

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Für den halben Monat 1 G. Mark
Postweg für Monat 2.00 Goldmark, für die Woche 0.50 Goldmark
Abonnementpreise: Im Inlande wöchentlich 3.50 Goldmark, nach dem Ausland 4.50 Goldmark
Eingangsnummer 10 G. Pfennig

Einzelhefte: Die 26 von heute bis heute 0.30 Goldmark
für außerwärts 0.35 Goldmark, für das Ausland
0.40 Goldmark. Die Jahressubskription 30 Goldmark.
Die Druckkosten für Zusatzen
werden durch 0.10 Goldmark. — Für Einlieferung an bestimmten
Tagen und Tagen kann eine Gewähr nicht übernommen werden.

Redaktion, Verlag und Hauptgeschäftsstelle Dresden-N., Ferdinandstr. 4. • Fernruf: 2 0 0 2 4, 2 7 9 5 1, 2 7 9 5 2, 2 7 9 5 3. • Telegramme: Neueste Dresden. • Postfach: Dresden 2060
Abendausgaben (ohne Abgabe) werden weiter juristisch nach auswärts. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Strafs haben unsere Verleger keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Anteils

Nr. 111

Mittwoch, 13. Mai 1925

XXXIII. Jahrg.

Die Verteidigung Hindenburgs

England gegen die starre Festhaltung an den jetzigen deutschen Ostgrenzen — Beginnende Einsicht auch in Frankreich? — Kritische Lage in Marokko

An das Deutsche Volk!

vdz. Berlin, 12. Mai. (Eig. Drahtbericht)
Reichspräsident v. Hindenburg hat aus Anlaß der heutigen Amtübernahme folgende Rundschreibung an das deutsche Volk erlassen:
Am 28. April hat mich das deutsche Volk zu seinem Reichspräsidenten gewählt. Am heutigen Tage habe ich das neue bedeutungsvolle Amt angetreten. Getreu dem von mir geleisteten Eid will ich alle meine Kräfte einsetzen, dem Wohle des deutschen Volkes zu dienen, die Verfassung und die Rechte zu wahren, Gerechtigkeit gegen jedermann zu üben. In dieser feierlichen ersten Stunde rufe ich unser ganzes deutsches Volk zur Mitarbeit an.
Mein Amt und mein Streben gehören nicht einem einzelnen Stande, nicht einem Stand oder einer Partei, sondern dem gesamten, durch hartes Schicksal verbundenen deutschen Volk in allen seinen Gliedern. Ich vertraue auf den Beistand der ersten Räte, der mich auch durch die schwere Freiheit meiner Tage gnädig hindurchzuführen wird. Ich vertraue auf die in einer hohen und zahlreichen Versammlung bewährten außerordentlichen Kräfte der deutschen Nation. Ich vertraue auf den gerade auch in dieser Zeit immer wieder gezeigten opferbereiten Lebenswillen unseres Volkes. Ich vertraue endlich auf den großen Gedanken der Gerechtigkeit, deren mit aller Kraft zu erstrebender Sieg auch dem deutschen Volke wieder einen würdigen Platz in der Welt verschaffen wird.
Mein erster Wunsch gilt allen denen, die unter der Last unserer Zeit besonders leiden; er gilt den vielen, die im harten, wirtschaftlichen

Kämpfen um ihr Dasein stehen. Er gilt dem ganzen arbeitenden deutschen Volk, von dem die schwere Last von Staat und Wirtschaft besondere Leistungen fordert. Er gilt den Volksgenossen außerhalb der deutschen Reichsgrenze, die mit uns durch Bande des Blutes und der großen deutschen Kulturgemeinschaft untrennbar verbunden sind. Er gilt besonders den Alten und Kranken, die voll Sorge einem trüben Lebensabend entgegenblicken, und er gilt endlich unserer hoffnungsreichen deutschen Jugend.
Wir wollen auch weiterhin gemeinsam streben, durch ehrliche, friedliche Leistungen unsern berechtigten Anspruch auf Achtung und Anerkennung bei den anderen Völkern geltend zu machen und den deutschen Namen von ungerichtetem Missetat zu befreien, der heute noch auf ihm lastet. Durch Selbstachtung zur Achtung der Welt, durch Selbstvertrauen zum Vertrauen der andern. Wir wollen alle danach trachten, in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft und des deutschen Gemeinwohlens jedem einzelnen Stand und Volksgenossen sein mögliches Recht, seinen Anteil am deutschen Fortschritt und seine würdige Stellung in der Volksgemeinschaft zu sichern.
Das Reichsoberhaupt vertritt den Einheitswillen der Nation. Darum reiche ich in dieser Stunde jedem Deutschen im Geiste die Hand. Gemeinsam wollen wir uns um unsern teuren Lohn, um unsern Kinder und Kindesinder willen angelegentlich bemühen. Das Schicksal des Volkes, der uns durch den wahren Frieden zur Freiheit geleiten soll.

Die feierliche Reichstagsfeier

vdz. Berlin, 12. Mai. (Eigener Drahtbericht)
Obwohl die Verteidigung des Reichspräsidenten erst mittags um 12 Uhr stattfand, drängten schon in den frühen Morgenstunden die Massen in der Richtung des Reichstagsgebäudes. An den Sperrlinien der Schulpfortel, die ungefähr der Ausdehnung der Baumwelle um das Reichstagshaus herum entsprechen, kauften sich bald dicke Scharen von Reichstagsbesuchern. Die Polizei hatte ein außerordentlich großes Aufgebot von Mannschaften in Bewegung gesetzt. Es waren mehrere tausend Mann auf den verschiedenen Plätzen verteilt. Am Reichstagsgebäude waren die großen schwarz-rot-goldenen Fahnen hochgezogen worden. Am Haupteingang, dem das Hindenburgdenkmal gegenüber liegt, und wo Reichspräsident v. Hindenburg nach der Verteidigung die Parade abnehmen wird, standen an großen Höhenmasten die schwarz-rot-goldenen Reichsfahnen, die Kriegsfahnen in den schwarz-rot-goldenen Farben mit der schwarz-rot-goldenen Wappentafel und dem schwarzen Kreuz. Das Portal selbst ist mit grünem Schmuck ausgehattert.
Die vom Reichskanzler geleitete Kundgebung des Reichstages beschränkt sich auf wirksame Verwendung der sachlich gegebenen Motive. Auf einem von einer grünen Girlande umgebenen goldenen Grund, der als Mutter das Motiv des Reichsadlers zeigt, erhebt sich in der Mitte die Standarte des Reichspräsidenten. Die Ränge des Reichstages sind mit grünem Vorhang umhüllt und mit hellblau und lila leuchtenden Portenfenstern reich geschmückt. In der Mitte liegt quer über den Tisch die schwarz-rot-goldene Reichsfahne und auf dieser, in schwarzes Leder gebunden, die Wappentafel mit dem Reichsadler mit der in der Verfassung festgesetzten Eidesformel im großen künstlerischen Braktuschrift entfällt. Diese Wappentafel hat der Reichspräsident abgelesen lassen, um sie in jedem Falle bei einer Verteidigung des Reichspräsidenten demütigen zu lassen.

von ihm wenden, die Verfassung und die Weisheit des Reiches zu wahren, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde; so wahr mir Gott helfe."
Präsident des Reichstages v. Hindenburg: Herr Reichspräsident! Durch die Leistung des Eides sind Sie dem deutschen Volke verpflichtet worden. Ich begrüße Sie namens der Volkvertretung und gebe der Hoffnung Ausdruck, es möge unter Ihrer Anführung gelingen, den in den letzten Jahren unter Ihrem Vorgänger, dem Reichspräsidenten Ebert, begonnenen wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres Landes fortzusetzen, die mit Erfolg angebahnte außenpolitische Befriedung weiterzuführen und so die für die Zukunft notwendigen Bedingungen des Friedens und der Arbeitsbeschäftigung herbeizuführen und so die wirtschaftliche Lage unserer Volksgenossen, allmählich zu bessern. Viele der wirtschaftlichen Hoffnungen verbinden sich mit diesem Wechsel in den leitenden Stellen des Reiches. Möge es dem Zusammenwirken der vereinten Kräfte und der Persönlichkeit gelingen, die erfüllbaren Wünsche ihrer Verwirklichung näherzuführen und auch nach außen das Deutsche Reich als friedliches und gleichberechtigtes Glied in der europäischen Völkergemeinschaft zu etablieren. Von diesen unsern Wünschen begleitet, übernehme ich, Herr Reichspräsident, Ihr großes Amt.
Reichspräsident v. Hindenburg: Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank für die Worte der Begrüßung entgegen, die Sie mir heute im Namen der deutschen Volkvertretung gesprochen haben, nachdem ich gemäß der verfassungsmäßigen Verfassung vom 11. August 1918 den Eid als Reichspräsident geleistet habe. Reichstag und Reichspräsident gehören zusammen, denn sie sind beide unmittelbar aus den Wünschen des deutschen Volkes hervorgegangen. Aus dieser gemeinsamen Grundlage allein leiten sie ihre Machtvollkommenheit her. Bei der Zusammenarbeit bildet die Vertretung der Volkssouveränität, die die Grundlage unseres gesamten heutigen Verfassungslebens bildet. Das ist der tiefste Sinn der Verfassung, auf die ich mich heute durch mein Mandatwort feierlich verpflichtet habe. Während der Reichstag die Stütze ist, wo die Wünsche der Weltanschauungen und die politischen Überzeugungen miteinander ringen, soll der Reichspräsident der überparteilichen Zusammenfassung aller arbeitwilligen und anbauwichtigen Kräfte unseres Volkes dienen. Auch an dieser Stelle spreche ich daher nochmals ausdrücklich aus, daß ich mich dieser Aufgabe der Sammlung und Einigung unseres Volkes mit besonderer Sorgfalt widmen will. Die große Aufgabe wird mir dann wesentlich erleichtert werden, wenn auch in diesem hohen Hause der Streit der Parteien nicht um Vorteile für eine Partei oder einen Berufsstand gehen wird, sondern vielmehr darum, wer am treuesten und erfolgreichsten unserm schwergeprüften Volke dient. Ich hoffe ausserdies, daß der edle Wettbewerb um treueste Pflichterfüllung die sichere Grundlage bilden wird, auf der wir uns immer wieder nach dem Streite der Geister und der Meinungen zu gemeinsamer, vertrauensvoller Arbeit zusammenfinden werden.
Präsident des Reichstages: Ich bitte Sie, meine Damen und Herren, mit mir in den Ruf einzustimmen: Das Deutsche Reich, das in der Deutschen Republik geeinte deutsche Volk, sie leben hoch!
Das Haus stimmt dreimal in den Ruf ein.
Reichspräsident v. Hindenburg begab sich nach der Verteidigung durch die Wandelhalle mit großem Gefolge auf die Freitreppe.
Der brachte Reichskanzler Dr. Brücker ein breites Lächeln auf den Reichspräsidenten aus. Dieser schritt dann die Stufen hinunter und nahm die Parade über die aufgestellte Ehrenkompanie ab. Dabei sprach er auch einen Soldaten an. In seiner Begleitung befanden sich dabei Reichswirtschaftsminister Dr. Brücker und General v. Seckl. Der Reichspräsident verabschiedete sich dann von diesen beiden durch Handdruck und beugte sein Haupt. Während des Abmarsches hinterließ er die Luft. Die Bewilligung an den Sperrfahnen begrüßte das Präsidentenauto mit lebhaftem Jubel. Dem Auto folgte eine Schwadron Mannen mit wehenden Fahnen. Die Kompanie rückte dann mit klingendem Spiel ab.

England und die deutschen Ostgrenzen

Die Enthüllungen der „New York World“ — Chamberlains Februar-Deutschschrift

Ein amerikanisches Blatt, die „New York World“, war in der Nacht, ein sensationell wirkendes Dokument der englischen Politik zu veröffentlichen. Es handelte sich um ein Memorandum, das der englische Außenminister Chamberlain am 20. Februar d. J. dem britischen Kabinett vorgelegt hatte. Das britische Kabinett hat damals das Memorandum vorläufig zurückgestellt, da unterdessen die deutschen Sicherheitsvorschlüsse eingetroffen waren. Trotzdem ist diese Deutschschrift außerordentlich interessant, da sie die Einstellung der englischen Politik in Europa klar darlegt. Deswegen ist auch der Einbruch dieser Offenlegung vor allen Dingen in Frankreich und Polen von außerordentlichem Interesse.
Das Memorandum ist vor allem deswegen interessant, weil es klar zeigt, daß die offizielle englische Politik unter keinen Umständen gewillt ist, für ewige Zeiten an der Unverletzlichkeit der jetzigen deutschen Ostgrenzen festzuhalten. In Frankreich stehen diese Bestrebungen natürlich auf dem lebhaftesten Widerstand. Doch aber auch dort bereits einschlägige Kreise allmählich zu der Erkenntnis kommen, daß ein so großes politisches Maßnahme an der deutschen Ostgrenze den europäischen Frieden nicht garantieren kann, beweist der Artikel des Kommandanten D'Almeida d'Almeida, den wir heute veröffentlichten. Dieser D'Almeida ist der französische Offizier, der kürzlich Hindenburg in Hannover besuchte, und ein ausserordentlich scharfer Kenner der europäischen Ostfragen.
Der Inhalt des Memorandums
Das Memorandum geht davon aus, daß Deutschland zwar einerseits im Moment unfähig ist, einen Krieg zu beginnen, daß es aber andererseits fähig ist, daß es durch militärische Ausnutzung seiner militärischen Kräfte früher oder später wieder ein militärisches Großmacht werden müsse. Je mehr sich Deutschland von den Folgen des Krieges erhole, desto mehr würden vor allen Dingen zwei Ziele deutscher Politik in den Vordergrund treten: Befestigung des westlichen Korridors und Revision der Ostgrenzen.

entscheidung über Oberstleuten. Es besteht die Gefahr, daß ein Volk von lediglich Millionen nicht dauernd die Trennung von der Masse des preussischen Staates oder den Rand wichtiger mineralischer Hilfsstoffe ruhig hinnehmen werde. Auf Grund dieser Tatsachen kommt das Memorandum zu folgenden Schlusfolgerungen für die englische Politik:
1. Eine Isolierungspolitik nach der Welt Amerikas ist für England unmöglich.
2. Die Übernahme von unbegrenzten Verantwortlichkeiten, die nicht im Interesse der englischen Verteidigung unbekannt notwendig sind, ist unangehen.
3. Infolgedessen ist es besser, bestimmte Verpflichtungen einzugehen, von denen Europa weiß, daß England sie auch alle Fälle halten wird.
Unter solchen begrenzten Verpflichtungen versteht das Memorandum ein Bündnis zwischen England, Frankreich und Belgien, das den jetzigen status quo im Westen garantiert. Frankreich werde dann wissen, daß letzten Endes seine Sicherheit direkt im Interesse Englands liege und deswegen eher geneigt sein, die provokatorische Politik im Rheinland anzugehen, das Rheinland zu räumen und die kleine Entente abzurufen. Es wäre dann im Interesse Englands, die finanzielle Stabilisierung und die Schuldenregelung einzuleiten. Die Kleinstaaten würden einsehen, daß sie Frieden mit den Nachbarn machen müßten. Das Gefühl der Sicherheit würde geschaffen, und es spräche nichts gegen einen Einschnitt Deutschlands in eine bestimmte Sicherheitsgarantie. Wenn Deutschland mit Frankreichs Einverständnis Mitglied des Völkerbundes werde und einen Sitz im Rat erhalte, würde es vielleicht möglich sein, allmählich die gefährlichen Beziehungen in Osteuropa und im polnischen Korridor durch europäische Übereinkommen abzuändern. Ohne Beihilfe Frankreichs wäre ein europäisches Gleichgewicht unmöglich, und Frankreich könne nur benutzt werden, wenn England mit der Autorität eines Verbündeten zu ihm sprechen könne. Deswegen seien die englischen Interessen so eng verbunden mit der europäischen Sicherheitspolitik, und deswegen liege die erste Hoffnung auf eine Befriedung Europas in einer neuen Entente zwischen Frankreich und England.

Im Sitzungssaal des Reichstages

hatten sich viele Abgeordnete schon um 11 Uhr eingefunden. Viele Sozialdemokraten hatten rote Nelken angesteckt, während einige Abgeordnete schwarz-rot-goldene Schärpen trugen. Nach 12 Uhr füllte sich die Präsidentenloge. Unter Vorantritt des päpstlichen Nuntius Pacelli nahmen die Befandten und Wortführer die Plätze ein. Am Regierungstisch waren neben Mitgliedern des Kabinetts auch der Chef der Reichsmarine, Admiral v. Henck, und die Spitzen anderer Behörden erschienen. Die Spitze des Reichsrates waren von den Vertretern der Länder besetzt. Neben dem preussischen Ministerpräsidenten Braun sah der deutsche Befandte v. Freger. Die Rommunisten waren vollständig erschienen. In den Reihen der Volklichen sah auch der Abgeordnete Rudendorff, der in letzter Zeit den Reichstags-Sitzungen ferngeblieben war. Um 12 Uhr betrat, eingeleitet vom Reichspräsidenten v. Hindenburg, der Reichspräsident v. Hindenburg den Saal. Die Kommunisten riefen in diesem Augenblick: Nieder mit den Monarchisten! Es lebe die Räterepublik! Gleich darauf verließen sie alle den Saal. So sah sich durch ihre Demonstration der feierliche Akt nur um wenige Minuten verzögert. Die Abgeordneten und Tribünenbesucher erhoben sich von den Sitzen und unter lautloser Stille schritt Reichspräsident v. Hindenburg zur Verteidigung mit folgenden Worten:
Präsident des Reichstages v. Hindenburg: Herr Reichspräsident! Das deutsche Volk hat in seiner Abstammung am 28. April d. J. Sie zum Präsidenten des Reiches gewählt und Sie damit auf den höchsten und ehrenvollsten Platz der deutschen Republik berufen. Der Artikel 42 der Verfassung von Weimar ordnet an, daß Sie vor der versammelten Volkvertretung den Eid auf die Verfassung leisten. In dieser feierlichen Handlung habe ich den Reichstag zusammengerufen. Ich überreichte Ihnen die Eidesformel und bitte Sie, den vorgeschriebenen Eid abzulegen.
Reichspräsident v. Hindenburg überreichte die Wappentafel mit der Eidesformel und leitete den Eid mit folgendem Wortlaut:
„Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß ich meine Pflicht dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Rechten wehren, Gerechtigkeit

haben sich viele Abgeordnete schon um 11 Uhr eingefunden. Viele Sozialdemokraten hatten rote Nelken angesteckt, während einige Abgeordnete schwarz-rot-goldene Schärpen trugen. Nach 12 Uhr füllte sich die Präsidentenloge. Unter Vorantritt des päpstlichen Nuntius Pacelli nahmen die Befandten und Wortführer die Plätze ein. Am Regierungstisch waren neben Mitgliedern des Kabinetts auch der Chef der Reichsmarine, Admiral v. Henck, und die Spitzen anderer Behörden erschienen. Die Spitze des Reichsrates waren von den Vertretern der Länder besetzt. Neben dem preussischen Ministerpräsidenten Braun sah der deutsche Befandte v. Freger. Die Rommunisten waren vollständig erschienen. In den Reihen der Volklichen sah auch der Abgeordnete Rudendorff, der in letzter Zeit den Reichstags-Sitzungen ferngeblieben war. Um 12 Uhr betrat, eingeleitet vom Reichspräsidenten v. Hindenburg, der Reichspräsident v. Hindenburg den Saal. Die Kommunisten riefen in diesem Augenblick: Nieder mit den Monarchisten! Es lebe die Räterepublik! Gleich darauf verließen sie alle den Saal. So sah sich durch ihre Demonstration der feierliche Akt nur um wenige Minuten verzögert. Die Abgeordneten und Tribünenbesucher erhoben sich von den Sitzen und unter lautloser Stille schritt Reichspräsident v. Hindenburg zur Verteidigung mit folgenden Worten:
Präsident des Reichstages v. Hindenburg: Herr Reichspräsident! Das deutsche Volk hat in seiner Abstammung am 28. April d. J. Sie zum Präsidenten des Reiches gewählt und Sie damit auf den höchsten und ehrenvollsten Platz der deutschen Republik berufen. Der Artikel 42 der Verfassung von Weimar ordnet an, daß Sie vor der versammelten Volkvertretung den Eid auf die Verfassung leisten. In dieser feierlichen Handlung habe ich den Reichstag zusammengerufen. Ich überreichte Ihnen die Eidesformel und bitte Sie, den vorgeschriebenen Eid abzulegen.
Reichspräsident v. Hindenburg überreichte die Wappentafel mit der Eidesformel und leitete den Eid mit folgendem Wortlaut:
„Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß ich meine Pflicht dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Rechten wehren, Gerechtigkeit

Str. 110
Wochel
mpol
ager
ton
er
der Indioer-
est. Trappers
bill
Farmer und
m zeigt in
IX
er
rholen
Bad
allschau
THEATER
an
ig
ndlich das
iel des
chen
heaters
in
rhalten
spielzeit
ette
3 Akte
1. Akt
2. Akt
3. Akt
4. Akt
5. Akt
6. Akt
7. Akt
8. Akt
9. Akt
10. Akt
11. Akt
12. Akt
13. Akt
14. Akt
15. Akt
16. Akt
17. Akt
18. Akt
19. Akt
20. Akt
21. Akt
22. Akt
23. Akt
24. Akt
25. Akt
26. Akt
27. Akt
28. Akt
29. Akt
30. Akt
31. Akt
32. Akt
33. Akt
34. Akt
35. Akt
36. Akt
37. Akt
38. Akt
39. Akt
40. Akt
41. Akt
42. Akt
43. Akt
44. Akt
45. Akt
46. Akt
47. Akt
48. Akt
49. Akt
50. Akt
51. Akt
52. Akt
53. Akt
54. Akt
55. Akt
56. Akt
57. Akt
58. Akt
59. Akt
60. Akt
61. Akt
62. Akt
63. Akt
64. Akt
65. Akt
66. Akt
67. Akt
68. Akt
69. Akt
70. Akt
71. Akt
72. Akt
73. Akt
74. Akt
75. Akt
76. Akt
77. Akt
78. Akt
79. Akt
80. Akt
81. Akt
82. Akt
83. Akt
84. Akt
85. Akt
86. Akt
87. Akt
88. Akt
89. Akt
90. Akt
91. Akt
92. Akt
93. Akt
94. Akt
95. Akt
96. Akt
97. Akt
98. Akt
99. Akt
100. Akt